

Politische Tagesman.

Deutsches Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** hat an den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz folgenden Erlass gerichtet: Es ist mir eine wahre Gergensfreude gewesen, aus Anlaß der diesjährigen Manöver des XIII. Armeekorps zum ersten Male seit Meiner Thronbesteigung Meine Schritte nach der Rheinprovinz lenken und mit der Kaiserin, Meiner Gemahlin, an der Stätte weilen zu können, an die sich für Uns so viel teurer Erinnerungen knüpfen. Wie in früheren Jahren bei ähnlichen Anlässen die Bevölkerung der Rheinprovinz Meinem in Gott ruhenden Großvater und Seiner unvergesslichen hohen Gemahlin, der Reichsherrin von Koblenz, beglückwünschten, so hat dieselbe jetzt auch Mir und Meiner Gemahlin überall einen so überaus herzlichen und freudigen Empfang bereitet, daß Wir auf das freundlichste und angenehmste dadurch berührt worden sind. Ganz besonders haben die Städte Koblenz und Trier sich durch prächtige Aus schmückung und sonstige Veranstellungen hervorgethan, und haben diese erneuten Beweise treuer Bewinung Unserm Herzen besonders wohlgefallen. Ich kann daher bei Meinem Scheiden aus der Provinz nicht unterlassen, der gesamten Bevölkerung Meine lebhafteste Anerkennung und Befriedigung sowie Meiner Gemahlin warmen Dank auszusprechen, und beauftrage ich Sie, dies zu allseitiger Kenntnis zu bringen und dabei hervorzuheben, wie es Mir zur Genugthuung gereicht hat, daß auch die Truppen, trotz der in diesem Jahre in einzelnen Theilen der Provinz herrschenden landwirthschaftlichen Schwierigkeiten, bei der Bevölkerung eine durchaus freundliche und entgegenkommende Aufnahme gefunden haben. Schloß Koblenz, den 2. September 1893. Wilhelm R.

— **Ihre Majestät die Kaiserin** begab sich am Montag Mittag um 1 1/2 Uhr nach dem Reich mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten in Köln in den Gürzenich und besichtigte die Festsäume. Der Saal war durch die Kölner Gartenbau-Gesellschaft prächtig geschmückt. In der Mitte war in Dufelienform eine Frühstücksstube von 42 Gebäuden aufgestellt, an welcher Ihre Majestät Platz nahm. Rechts von Ihrer Majestät saß der Kardinal Krenning, links der Oberpräsident von Rhein, gegenüber der Oberbürgermeister-Vedder. Der Kölner Männer-Gewandverein trug während der Tafel verschiedene Ehre vor. Der Oberbürgermeister überreichte Ihrer Majestät in einem neu gestickten Pokale, der zusammen mit denjenigen, aus welchen Se. Majestät der Kaiser und die Königin von England getrunken haben, die ersten Stücke des Reichsalters bilden, den Ehren-trunk und sagte dabei: „Es sei ein hoher Freuden- und Ehrentag, weihen die Stadt Köln heute der Gnade Ihrer Majestät verdankt. Der 4. September, der seit der Wieder-aufnahme des Dombaus durch König Wilhelm IV. für Köln ein besonderer Gedenktage ist, habe durch den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Die Stadt Köln habe längst den Wunsch gehegt, die Kaiserin begrüßen zu können. Ihre Majestät werde als das Vorbild einer echten deutschen Frau verehrt, der Frömmigkeit und Mithätigkeit Gergensbüdruß sei. Diese Tugenden seien von der Kölner Bürgerstadt stets so treu gepflegt worden, wie die Stadt von Alters her zu Kaiser und Reich geblieben habe. Als vor 2 Jahren Se. Majestät der Kaiser hier gewest habe, sei das Bedauern allgemein gewesen, daß Ihre Majestät die Kaiserin eilte. Heute seien nun die dankerfüllten Herzen von dem Wunsch befeuert, die Sie, die Ihre Majestät aus aller Herzen entgegenstünde, möge einen warmen Wiederball gefunden haben. Seit sechs Jahrhunderten seien vielfach die Gemahlinnen der deutschen Kaiser, der preussischen Kurfürsten und Könige Gäste der Stadt Köln gewesen, besonders habe die hochgeliebte Kaiserin Augusta oft und gern hier gewest, ebenso die Kaiserin Friedrich. Der Becher, in welchem Ihre Majestät namens der Stadt der Ehren-trunk dargereicht werde, solle der Nachwelt verkünden, wie oft die Stadt Köln des Besuchs Ihrer Majestät der Kaiserin gewürdigt werde. Möchte der erste Einbruch Eure Majestät zu recht häufiger Wiederholung veranlassen. Gott schütze, erhalte und segne Eure Majestät, Eurer Majestät erlauchten Gemahl und Kinder. Stimmen Sie jubelnd ein in den Ruf: Ihre Majestät die Allergnädigste Kaiserin und Königin Augusta lebe hoch!“ Zu dem begeisterten aufgenommenen Hoch stimmte der Männer-gewandverein das „Hail Kaiser Dir“ an. Ihre Majestät dankte in freundlichen Worten. Nach beendigtem Wast ließ sich die Kaiserin durch den Gürzenich führen. Um 4 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt von Gürzenich und die Besichtigung der Kirche Groß St. Martin. Bei der weiteren Fahrt durch die Stadt wurde die Kaiserin überall mit jubelnder Begeisterung begrüßt. Um 5 1/2 Uhr reiste die Kaiserin nach Wilhelmshöhe ab, wo sie am Abend eintraf und bis auf weiteres mit den kaiserlichen Kindern zu verbleiben beabsichtigt.

— **Aus Metz** wird vom Dienstag berichtet: Bei dem gefrigen Paradenfest brachte der Kaiser einen Trinf-spruch auf das 16. Armeekorps aus und ernannte sich, um die Zuredenheit mit den Leistungen des Korps aus-zubrüden, zum Chef des 145. Infanterie-Regiments. Der General Graf Däferle dante im Namen des Korps. — Dem heutigen Wandern der beiden Divisionen des XVI. Armeekorps unter Leitung des Korps-Kommandeurs Generals der Kavallerie Grafen von Däferle zwischen Metz und Urville wohnte der Kaiser mit den kaiserlichen Gästen bei. Der Kaiser hielt die Rede westlich von dem Dorfe Coligny. Dieser Ort wurde um 10 Uhr vormittags nach heftigem Gesetzt vom Westkorps genommen und das Dis-korps gegen Urville zurückgedrängt. Hierauf erfolgte der Schluß des heutigen Wanders. Der Kaiser kehrte sodann nach Urville zurück, die Kürlichkeiten begaben sich nach Metz.

— **Der Großherzog von Sachsen Weimar, der Kronprinz von Dänemark und Prinz Friedrich**

Leopold von Preußen sind am Montag Vormittag in Stockholm vom König, welcher deutsche Admiralsuniform trug, vom Kronprinzen, der die Uniform seines neumarckischen Dragoner-Regiments angelegt hatte, sowie von den Prinzen Karl und Eugen empfangen worden. Ein Grenadier-Kompagnie war am Bahnhofe aufgestellt. Der König und die königlichen Prinzen hatten das Band von Weißen Falken angelegt. Die gegenseitige Begrüßung war äußerst herzlich. Eine große Volksmenge hatte sich vor dem Bahnhofe eingefunden. Am Dienstag fand die Abreise nach Upsala zum Jubelfeste statt.

— **Das Besuchen des Fürsten Bismarck** hat sich, wie man der „Augsb. Abdg.“ aus Riffingen meldet, gutem Benehmen nach in den letzten Tagen ganz bedeutend ge-bessert, sodaß, wie man einwartet, in den nächsten Tagen vielleicht die Abreise erfolgen kann. Graf Wilhelm Bismarck, welcher am 2. abends mit Gemahlin in Riffingen eingetroffen war, ist am 3. von dort wieder abgereist.

— **Soprediger A. D. Stöcker** ist, wie das „Voll“ mitteilt, Freitag früh 6 Uhr in New-York eingetroffen. Er hatte die Nacht, Sonntag den ersten Vortrag in Chicago zu halten.

— **Der Kronprinz von Italien**, welcher dem Reichskanzler Grafen Caprivi bereits in Koblenz einen Besuch abgehatet hatte, hat den Kanzler am Montag in Metz in Auzenig empfangen.

— **Der „Reichsanzeiger“** veröffentlicht eine lange Reihe von **Ordens- und Titelverleihungen** anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Lothringen. Wir erwähnen davon die bereits gemeldete Verleihung der königl. Krone zum Großkreuz des Rothern Adlerordens an den Kaiser. Statthalter Fürsten zu Hohenlohe, Dubois, und seine das Werk seines Vaters fort. Nach der „Post“ traf der Reichsanwalt Treplin in Kiel ein und nahm vormittags ein Verhör mit den beiden Verhafteten vor.

— **Der Dampfer „Marie Wermann“**, der am 20. Juli von Hamburg mit einer großen Anzahl **Anfiedler-familien** und einer 120 Mann betragenden Verhärkung der Schutztruppe nach Deutsch-Südwest-Afrika abgegangen war, hat sein Ziel nach etwa vierwöchentlicher Fahrt glücklich erreicht. Laut eingelaufener Drahtnachricht ist der Dampfer auf der Heimreise am 2. September in Loanda eingetroffen. Dieser Hafen ist von Walffischerei etwa 1300 Seemeilen entfernt. Ob die Mannschaften schon diesmal am Swakop gelandet werden können, darüber ist Näheres noch nicht bekannt.

— **Der Bestand an Cholerafranken in Berlin** hat sich vom Montag bis Dienstag Mittag nicht geändert. — Die Subkommission zur redaktionellen Feststellung des Berichts über die Beratungen der **Börsen-Enquete-kommission** wird nach der „N. A. Ztg.“ erst am 26. d. Mts. zusammenzutreten. Im nächsten Monat dürfte dann die Börsen-Enquetekommission als solche noch einmal zusammenzutreten, um die endgültige Feststellung des Berichts zu beschließen.

— **Nach der bevorstehenden Rückkehr des Minister-präsidenten Grafen zu Eulenburg** werden die für die **Landtags-wahlen** erforderlichen Verfügungen, wie Auslegung der Wählerlisten u. s. w. unmittelbar erfolgen. Die Wahlen selbst erfolgen dem Vernehmen der „Kreuztg.“ nach Ende Oktober und Anfang November.

— **Im ersten Drittel des September** sollen die preussischen Spezialdekrete der Reformministerien und anderer selbständiger Behörden dem Finanzministerium eingebracht werden. Somit sind jetzt die **Eingeleitete** ihrem Ablauf nahe. Aus verschiedenen Anzeichen ist nach der „Kreuztg.“ zu entnehmen, daß die Etats sehr knapp gefest sein werden und daß manche erwartete Reformen nicht zur Ausführung kommen. Die Wirkung der Steuererlege läßt sich noch nicht übersehen, und der Finanzminister wird voraussichtlich für manche Sachen sich noch minderkens eine Frist von einem Jahre ausbitten.

— **Nach einem Rundschreiben** des evangelischen Oberkirchenrats soll noch im Laufe dieses Jahres eine Kirchenkollekte für **Erbauung einer deutschen Kirche in Dar-es-Salaam** in Deutsch-Ostafrika abgehalten werden. Dort soll ein evangelischer Geistlicher stationiert werden, füglich soll auch auf den Bau gottesdienstlicher Gebäude an anderen geeigneten Küstenpunkten Bedacht genommen werden, die der Geistliche nach Bedarf behufs seelsorgerischer Bedienung der dort wohnenden Deutschen zu benutzen hätte. Die Zahl der an der ostafrikanischen Küste wohnenden Deutschen wird auf 400, meist junge, unverheiratete Leute, angegeben.

Ausland.

— **Oesterreich-Ungarn.** In Wien fand Montag eine zahlreich besuchte **Verammlung engagementloser Provinzschauspieler und Schauspielerinnen** statt. Referent Volk-Festl erklärte, daß 10,000 (?) Provinz-schauspieler infolge Ausbeutung durch die Theateragenten und durch das gemienlosige Vorgehen inolventer Direktoren hungern; einheitliche Organisation der Schauspieler thue not, der Schauspielerstand gleiche einem vagabondierenden Gunde. Ebenso sei eine staatliche Regelung der Theater-agenturen und die Unterdrückung der zahlreichen Theater-schulen erforderlich, die fortwährend ein „theatralisches Proletariat“ anhäufen. Abg. Kronenwetter versprach, diese Verhältnisse im Parlament vorzubringen. Die Ver-sammlung beschloß die Bildung einer Organisation.

— **Frankreich.** Das Blatt „Paris“ erklärt einen Aufruf an die Zeitungen aller Parteien, bei Gelegenheit des Besuchs der russischen Marine-Offiziere in Paris eine

große Kundgebung zu veranstalten, und ladet alle Zeitungsdirektoren zu einer vorbereitenden Versammlung ein. — Dem Blatte „Journal“ zufolge wäre Dienstag Nacht das Gericht verurteilt gemein, daß der **Präsident Carnot** Montag Abend operiert worden sei und die Operation einen **schlimmen Ausgang** genommen hätte. In unterrichteten Kreisen wird das Gericht für absolut falsch und für eine böswillige Mystifikation gehalten. Die „Petite Republique française“ behauptet, die Verbreitung der Gerichte betreffs des schlechten Gesundheitszustandes Carnot's sei auf ein **wohlgemerktes Mandat** zurückzuführen, welches bewege, die Umgebung Carnot's zu beunruhigen und Carnot selbst zur **Demission** zu ver-anlassen. Hinter dem Mandat stehe Constans.

— **Großbritannien und Irland.** Aus Bangkok wird der „Times“ berichtet, England habe viel von seinem Ansehen im Orient eingebüßt, wie Briefe aus China und Japan beweisen. Die in Siam geplanten britischen Unter-nehmungen seien aufgegeben, weil die Sicherheit im Lande nicht garantiert sei. Die Chinesen rühten sich in Süd-Pannan und Kwangsi, ihre Interessen am linken Mekong-Fluß zu wahren. Der Kommandant der französischen Truppen in der Stadt Chantabon habe von Saigon Ver-stärkungen gefordert, da er keine Position für sich sichern könne. — Wie der „Times“ aus Jambihar vom gestrigen Tage gemeldet wird, verließ Oberst Colville und seine Begleiter Dienstag Jambihar, um sich über Bombaja nach Uganda zu begeben. — Im Unterhaus erklärte Bannerman, die Abfahrt in **Ägypten** ein Antenbataillon durch sein Gardebataillon abzulösen, werde in der gegenwärtigen Saison nicht ausgeführt werden. — **Den neuesten Nachrichten aus China** zufolge trifft die Verantwortung in der Niedermegung der talchowschen Mission in Wühming bei dem Angriff auf baltische und französische Missionäre hauptsächlich den Bischof der Provinz Sonammi, in dessen Auftrag Hebräerorden gegen europäische Missionäre verbreitet wurde. Die eingeleitete Untersuchung hatte zur Folge, daß die Freunde der ermordeten Europäer verfolgt wurden. Ein Kuli, welcher die Nachricht von der Nieder-megung verbreitete, wurde auf Befehl des Bischofs von Todes gestraft. Die Frau eines französischen Konsuls mußte mit ihren Kindern flüchten, nachdem sie die Re-gierung vergeblich um Schutz erucht hatte. — **In mehreren Kohlenzentren ist die Situation wieder eine sehr ernste** geworden. Mehrere Tausend Bergleute in Don-caster am meisten festgehalten und durchgehende die Stadt, wobei sie zahllose Fensterheben zertrümmerten, die Laternen nieder-rißen und die Wasserleitungen beschädigten. Die Polizei wurde von den Manifestanten verhöhnt. Eine Bande Streikender richtete weitere Verwüstungen in Paaterley an, um die Fortsetzung der Arbeit unmöglich zu machen. Her-beigerufene Polizeiverhärkungen kamen zu spät am Thät-ort an. Die Federation der Bergleute beschloß, am 14. d. M. über die Frage abstimmen zu lassen, ob eine Lohn-erhöhung oder ein Streikgericht anzunehmen sei, oder ob im anderen Falle der Streik fortgesetzt werden sollte. Die Kohlenpreise sind wieder um zwei Prozent gestiegen.

Eisenbahnbau Wernigerode-Blankenburg-Quedlinburg.

Wernigerode, den 5. September 1893.

Heute Nachmittag tagte im „Deutschen Hause“ hier-selbst das Komitee für den Eisenbahnbau Wernigerode-Blankenburg-Quedlinburg im Verein einiger anderer Herren aus Blankenburg, Quedlinburg und Braunschweig, welche das Interesse zur Sache herbeigezogen hatte.

Der Vorsitzende, Herr Präsident Grisebach, referierte über die Lage der Sache. Danach ist, wie bekannt, für das Preussische Gebiet die Genehmigung zur Vornahme der Vorarbeiten von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin erteilt. Das Herzogliche Eisenbahn-kommissariat in Braunschweig, an welches ein gleiches Gesuch für das Braunschweigische Staatsgebiet gerichtet war, hatte den Befehl erteilt, daß es dem Herzogl. Staatsministerium Vorlage erst nach der Preussischen Ge-nehmigung machen könne. Nach deren Eingang am 30. v. M. ist sofort das Gesuch erneuert.

Berwunderlicher Weise gehen Gerüchte um, ja es ist in der hauptstädtischen Presse des Herzogtums Braun-schweig bestimmt zum Ausdruck gebracht, daß das Gesuch abgelehnt sei. Ein Befehl ist dem Komitee bislang nicht zugegangen, konnte auch bei der Kürze der Zeit seit dem 31. August d. J., an welchem Tage das Gesuch erst nach Braunschweig gelangte, füglich noch nicht eingegangen sein.

Leider bestatigten die anwesenden Blankenburger und Braunschweiger Herren, daß bei den nachgehenden Herzoglichen Behörden eine lebhafteste Abneigung gegen das in Rede stehende Eisenbahnprojekt bestesse. Man wollte wissen, daß das Herzogliche Eisenbahn-Kommissariat bereits die Ablehnung beantwortet habe und das Herzogliche Staats-ministerium in diesem Sinne zu entscheiden geneigt sei. Der Sturm, welchen die vorzeitige Nachricht der Ablegung in Stadt und Land des Kreises Blankenburg hervorgerufen habe, wurde es ein durch alle Schichten der B.-völkerung gehender bezeugt. Das Interesse der be-teiligten Gemeinden fordere getrieblich den Bau und man könne es nicht verhehlen, wenn das Wohl des Landes dem Interesse einer einzelnen Aktiengesellschaft, der Blankenburg-Halbfernstraßen-Eisenbahn, hintangeseht werde. Nichts anderes, als die Nüchtheit auf dies Aktiennehmen könne dem beabsichtigten Bahnbau ein Hindernis bereiten.

Die anwesenden Vertreter der Interessenten aus dem Herzogtum stellten in Aussicht, alles anzuhaben zu wollen, um den beschränkten Widerstand gegen das geplante nüt-zliche Unternehmen, dessen Rentabilität durch die bereits angefertigten Erhebungen überzeugend nachgewiesen gemacht ist, zu überwinden. Dieselben zweifeln nicht, daß der Landtag des Herzogtums sich ihrer Interessen annehmen und ihnen zum Ziele verhelfen werde. Aber um nicht die

lofbare Zeit bis dahin zu verlieren und um dem Konflikt mit dem Herzoglichen Staatsministerium vorzubeugen, wollten sie das letztere durch den Mund einer Deputation zur Genehmigung der vorgelegten Bitte von vornherein zu bestimmen suchen.

Das Komitee war darüber einig das weitere Schritte zur Zeit nicht möglich seien, da für das eigene Handeln erst der offizielle Bescheid abgewartet werden müsse.

Es kam alsdann ein Antrag des Komitees für den Bau einer Harzgerade nach Elrich-Hale zur Verhandlung, darauf gerichtet, eine Vereinbarung zwischen beiden Komitees über die Anschließende Plantenbung-Maßnahme herbeizuführen. Man war einstimmig der Ansicht, daß an der Linie Wernigerode-Luebnitzung unerwünscht gehalten werden müsse und erst, wenn die Ausführung derselben gesichert sei, Verhandlungen mit dem zweiten Komitee rätlich seien.

Zur Tagesgeschichte.

Allrode, 5. September. Dem Beispiele anderer Harzorte folgend, hat man auch hier endlich mit der Gründung eines Zweigvereins zum Harzklub Ernst gemacht. Eine in der Rheinischen Gastwirtschaft am Sonntag stattgefundene Berathung beschloß, einen Zweigverein für Allrode zu gründen. Der Verein zählt bereits 22 Mitglieder und hofft man, daß sich die Zahl derselben auf mindestens 30 erhöht. Zum 1. Vorsitzenden und Schriftführer wurde der Lehrer Schöneemann, zum 2. Vorsitzenden der Förster Hallbauer und zum Beisitzer der Gemeindevorsteher Förster gewählt. Das Amt eines Schatzmeisters übernahm der Holzholzhändler Schomburg. Der Zweigverein gebente zum Frühjahr 1894 dem Centralvereine beizutreten.

Ludlum, 5. September. Sonnabend wurde die Wabe auf Ludlum Gebiete gesäubert. Dabei zeigte es sich, daß die rationelle Fischzucht, wie sie hier getrieben wird,

von Erfolg ist; denn es wurden außer einer großen Anzahl kleinerer Forellen solche von über drei Pfund Gewicht gefangen, für Forellen immer ein respektables Gewicht.

Nordhausen, 4. September. Die hiesige Polizei sieht sich veranlaßt, abermals gegen eine Anzahl nicht nachsehbarer Personen vorzugehen, die aus den Limen der Hand oder Ratten „wabrigen“, und zwar namentlich an Frauen bemittelbarer Stände. Innerhalb der Familien ist durch dies „Wabrigen“ in letzter Zeit wieder viel Unheil angerichtet.

Selmstedt, 4. September. Hier hat sich ein Schüler der hiesigen landwirthschaftlichen Schule, der von dem am Mittwoch und Donnerstag stattfindenden Abiturientenexamen wegen ungenügender Kenntnisse zurückgewiesen worden war, das Leben genommen.

Magdeburg, 4. September. Es geht hier das Gerücht, daß Sr. Majestät der Kaiser zu der Einweihung des neuen Hafens unserer Stadt einen Besuch abtatten werde.

Weimar, 4. September. Wie ein hier mit sieni-licher Bestimmtheit auftretendes Gerücht besagt, wird in baldiger Zeit hierelbst eine neue Zeitung in's Leben treten, welche antikemittische Tendenzen verfolgen soll. Als Redakteur des Blattes wird der frühere Redakteur der „Weimari-chen Zeitung“, Herr Sandpoh, genannt. Es soll bereits ein beträchtlicher Fonds für die Gründung des Blattes gezeichnet gezeichnet sein.

Solingen, 5. September. In der Papiermühle bei Solingen ist ein Arbeiter an asiatischer Cholera gestorben.

Köln, 5. September. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums ist bei einem hier zugereisten und erkrankten Italiener Cholera festgestellt worden.

Nies, 5. September. Der beim hiesigen Feldartillerie-Regiment dienende Soldat Laub erschloß seine 2jährige

Geliebte, die er schon vorher durch Gift zu töden versucht hatte. Darauf feuerte er zwei Revolverkugeln auf sich ab, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Grund der That ist Eschafung und Furcht vor Disziplinabstrafung.

Deuten i. Obersthl., 5. September. Auf der „Watersloogrube“ sind vier Vergleute verunglückt. Einer war sofort tot, die übrigen sind lebensgefährlich verletzt.

Polen, 4. September. Nach amtlichen Berichten ist die Cholera-Epidemie in Rußisch-Polen im Abnehmen.

Bremen, 4. September. Rettungsstation Deisterne telegraphiert: Heute von einer östlich getrandeten holländischen Ruff 3 Personen durch den Rattenapparat der Station getretet.

U n d e r R e i c h s h a u p t s t a d t.

4. Eine Frauenleiche wurde oberhalb der Freiarde aus dem Landwehrkanal gezogen. In der Leiche derselben fand sich ein an den Gastwirt Königsdorf in Osterwied im Harz gerichtetes Schreiben und ein Zettel folgenden Inhalts vor: „Ich heiße Ida Zurich, bitte, fragen Sie den Amtsrichter in Osterwied nach meiner Persönlichkeit. Grüßen Sie meinen Bräutigam Otto Rübisch in Halberstadt.“

A u s l a n d.

London, 6. September. Infolge Kohlenmangels hat die Witland-Eisenbahn-Gesellschaft bekannt gegeben, daß ihre großen Werksstätten und Maschinenfabriken in Derby künftighin von Mittwoch bis Montag jeder Woche geschlossen werden. Hieron werden 6000 bis 7000 Arbeiter betroffen.

Fredensborg, 6. September. Der Bruder des Königs, Prinz Wilhelms, ist gestern Abend 6 Uhr gestorben.

London, 6. September. In Grimby sind drei weitere Todesfälle infolge Cholera, sowie ein verächtlicher Krankheitsfall vorgekommen.

Privat-Klinik Grersberg
am Gehege, Nordhausen a. S.
Heilanstalt f. Magen, Darm, Nerven-
krankheiten, chirurgische Krankheiten,
(Orthopädie), Hals-, Nasen-, Blasen-
krankheiten. Dr. Kollosser, Dr.
Koch, Kreisphysikus Dr. Räuber.

Fernrohr per Stück
nur 3.20 M.
Mit 4 feine Linien u. 3 Auszügen.
Verggrößert 12mal.
Unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt,
nehmen sofort retour.
Pracht-Katalog sämtlicher Fernrohre,
Feldstecher, Operngläser, Luppen, Kom-
passe, Mikroskope u. Musikwerke ver-
senden gratis u. franco.
**Kirberg & Co., Gräfrath-
Central b. Solingen.**

Holländische Blumenzwiebeln
Zum Treiben
12 allerbeste Hyazinthen in 12 Sort. M. 4.20
25 allerbeste Hyazinthen in 25 Sort. M. 8.50
12 gute Hyazinthen in 12 Sorten M. 2.00
25 gute Hyazinthen in 25 Sorten M. 4.00
12 Tulpen in 6 Sorten M. 0.75
25 Tulpen in 6 Sorten M. 1.50
50 Krokus in 10 Sorten, best. Qual. M. 1.00
25 Scilla amoena M. 1.00
12 Tacetten M. 2.00

Fürs freie Land
100 gute Hyazinthen in 25 Sorten M. 15
100 Hyazinthen im Rummel M. 10
100 Tulpen im Rummel M. 3
100 Krokus in 10 Sorten, best. Qual. M. 2
empfehlen
**Ulrich Pitt,
Wernigerode a. S.**

1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grollich** nicht alle
Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen,
Leberflecke, Sonnenbrand, Miteser,
Nasenröte u. beseitigt und den Teint
bis ins Alter blendend weiß u. jugen-
dlich erhält. Keine Schminke. Preis
M. 1.20. Man verlange ausdrücklich
die „Crème Grollich“, preisgekrönt,
da es wertlose Nachahmungen giebt.
Savon Grollich dazu gehörige Seife
80 Pfg.
Grollich's Hair Milkon, das beste
Haarfärbemittel der Welt! Preis
M. 2.— und M. 4.—
Hauptdepöt **J. Grollich, Brünn.**
Zu haben in allen besseren Handlungen.
Auch zu beziehen durch **Adolf
Meyer und Gust. Alsleben**,
Drogerien, Wernigerode.

300000 Franks
ist der Haupttreffer in der
Ziehung am 1. Oktober 1893
der Oltomanischen Lose.
Auserdem Treffer von Franks
600000, 300000, 60000, 25000,
20000, 10000, 6000, 3000, 2000,
1250, 1000, 400.
Vorstehende Gewinne kommen in
diesem Jahre zur Auslosung und
werden in bar mit 68% auszugschilt.
Täglich 6 Ziehungen.
Monats-einlagen auf ein deutlich ge-
stempelles
Original-Los 4 Mark
bei sofortigen Gewinn-Anrecht.
Jedes Los gewinnt!
Sitten nach jeder Zieh. Prospect gratis.
P. Andreas, Staats-Lose-Handlung,
Düsseldorf a. Rhein.

Holz-Versteigerung
im Fürstlichen Forst-Reviere **Wernigerode.**
Mittwoch, den 15. September d. Js., von vormittags 9 Uhr ab,
sollen im Restaurant „Christiansenthal“ die nachverzeichneten Holz-Produkte versteigert werden:
In der Totalität des **Elbingeröder Reviers:**
Fichten rm 192 Scheit (ernd), 65 Scheit (gespalten), 282 Knüppel, 9 Reiser,
22 Böttcherholz.
Am Huhnholz und Petersholz:
Fichten rm 80 Scheit, 43 Knüppel, 12 Böttcherholz, 6 Buchen-Scheit.
Am Klausberg:
30 rm trockne Buchen-Stulen.
Im Termin ist 1/3 des Kaufgeldes anzuzahlen.
Der Oberförster, Schmidt.

Die
Rübeländer Troppsteinhöhlen
werden **jeden Sonntag** und an den **Feiertagen** von
vormittags 9—1 Uhr und **nachmittags von 2—6 Uhr**
an den **Werttagen nach Bedürfnis**
elektrisch beleuchtet.
Das **Knochen-Museum** — daselbst ist morgens
von **7—12 Uhr** und **nachmittags von 1—6** täglich geöffnet.
Wanzenburg, im April 1893.
Die Direktion der Harzer Werke.

Eine Partie zurückgesetzter
Wintermäntel,
sowie
Regenmäntel,
ferner eine Partie zurückgesetzter
Winter- u. Regenmäntel
für Mädchen im Alter von 8 bis 14
Jahren offeriere außerordentlich billig.
J. Reichenbach,
Wernigerode.

Verlosungs-Plan.

Am 20. u. 21. Oktober 1893.

Grosse	Gew.	Wert	bar	Mk.
1 à	50000	45000	45000	Mk.
1 à	25000	23500	23500	"
1 à	10000	9000	9000	"
2 à	5000	9000	9000	"
3 à	4000	10800	10800	"
4 à	3000	10800	10800	"
5 à	2000	9000	9000	"
10 à	1000	9000	9000	"
20 à	500	9000	9000	"
50 à	300	13500	13500	"
100 à	200	18000	18000	"
200 à	100	18000	18000	"
300 à	50	13500	13500	"
500 à	20	9000	9000	"
1000 à	10	9000	9000	"
4000 à	5	18000	18000	"

6197 = 259 000 bar 233 100 =

Empfehlenswerth für jede Familie!
H. UNDERBERG - ALBRECHT'S
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterliqueur!

Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Kopypreis ober deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernerode bei V. Angererstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 72.

Sonnabend, den 9. September

1893.

Der Wolf im Schafskleide.

Die Sozialdemokraten haben schon längst ein Auge auf das platte Land geworfen und schon verschiedene Versuche gemacht, die ländliche Bevölkerung zu sich herüberzuziehen. Da sie aber bis jetzt nichts ausgerichtet haben, versucht es der „Vorwärts“ mit neuen Rathschlägen für die wirksame Agitation auf dem Lande. Er warnt, die Religion dabei mit ins Spiel zu ziehen. „Mit zahlreichen unserer Forderungen — schreibt das sozialdemokratische Blatt — ist die kleinbäuerliche Bevölkerung einverstanden; wird aber die Religion mit herangezogen, sofort ist alle Sympathie zum Teufel.“ Die Agitatoren sollen vielmehr darlegen, daß die sozialdemokratischen Bestrebungen „im großen Ganzen nichts mit der Religion zu thun haben.“ Weiter sagt das Blatt: „In der Regel sind es die jüngeren Genossen, die in ihrem Eifer glauben, wenn sie nur tüchtig auf die Religion losgehen, damit der Partei einen großen Dienst zu leisten. Dies ist ein großer Irrthum. Durch Bekämpfung der Religion ist der Landmann niemals zu gewinnen, wir stoßen ihn nur ab. Es liegt es uns dagegen, nachzuweisen, daß alle die Annemärchen, die geistlich und nicht zum minderen von Geißlichen, über uns verbreitet werden, nur elende Verleumdungen sind; gelingt es uns ferner, die ländliche Bevölkerung davon zu überzeugen, daß die heutige Ordnung der Dinge die Ursache ihrer elenden Lage, die auch bei den kleinen Bauern eine oft noch elendere ist als bei dem Fabrikarbeiter, dann haben wir gewonnenes Spiel.“

Also die Sozialdemokratie hat mit der Religion nichts zu thun; wer das sagt, soll ein „Verleumder“ sein; was darüber z. B. von den Geißlichen gesagt wird, soll ein „Annemärchen“ sein! — Nun das ist einfach eine heuchlerische Maske, die auf die verneinliche Dummheit und Urteilslosigkeit der ländlichen Bevölkerung berechnet ist. Daß die Sozialdemokratie vollständig religionslos, eine Feindin der Religion und insbesondere des Christentums ist, ist aus ihren Handlungen wie aus den Schriften und Aeusserungen ihrer Führer zur Genüge bekannt. Zum Beweise mögen nur Einzelheiten dienen. Herr Vebel, in welchem sich die Sozialdemokratie verkörpert, hat im Jahre 1884 eine Schrift über „die mohammedanisch-arabische Kulturperiode“ erscheinen lassen, die auf eine Herabsetzung der christlichen Religion und aller Religionen überhaupt hinausläuft. Eine Religion — so meint er — könne auf die Dauer bei einem geistig fortschreitenden Volke nicht bestehen bleiben. (Wer aber wäre nach seiner Auffassung geistig wohl fortschrittlicher als die Sozialdemokratie?) Weiter sagt er: „Die Entwicklung der Religion läuft in letzter Zukunft auf die Abschaffung aller Religionen, auf den Atheismus hinaus!“ Atheismus ist das Bekenntnis der Existenz Gottes. Mit dieser sozialdemokratischen Schriftlichen Offenbarung stimmt überein, was Vebel zu verschiedenen Zeiten öffentlich vor verammeltem Reichstage gesagt hat: „Wir (d. h. die Sozialdemokraten) erstreben — so jagte Vebel im Reichstage 1872 und am 31. März 1881 — auf dem religiösen Gebiet den Atheismus, und am 12. März 1884 jagte er: „Wir stehen in Bezug auf den Atheismus einfach auf dem Standpunkt der wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung.“ Das Alles hat er nicht von sich, sondern überhaupt von der Sozialdemokratie gesagt; — und da magt der sozialdemokratische „Vorwärts“, diejenigen, welche die Religionslosigkeit der Sozialdemokratie behaupten, „Verleumder“ zu nennen oder von „Annemärchen“ zu sprechen, wenn Geißliche von der Sozialdemokratie wegen ihrer Feindschaft gegen die Religion warnen?

Warum aber leugnet der „Vorwärts“ jetzt, was aller Welt bekannt ist? Er sagt es selbst, mit den Angriffen auf die Religion geht alle Sympathie der ländlichen Bevölkerung mit der Sozialdemokratie zum Teufel. Nun wir glauben, daß es auch sonst mit dieser Sympathie herzlich schlecht bestellt sein wird, und die Sozialdemokratie wird auch ohne Angriffe auf die Religion auf dem Lande schlechte Geschäfte machen. Freilich darf nicht übersehen werden, daß die Sozialdemokratie neuerdings überhaupt sich zu verlieren und zu verfallen sucht. Wenn sie in dem Punkte „Religion“ eine Maske aufsetzt, so stimmt das vollständig überein mit der Leitstrategie, die sie nun schon seit einiger Zeit als probates Mittel für die Aufrechterhaltung ihres Ruhmes und Scheines angenommen hat. Seit mehr als amjah lang Jahren vertritt sie den Arbeitern eine glänzende Zukunft, indem sie sie mit Trugbildern vom Zukunftsstaat und revolutionären Neben aufwickelt. Jetzt treten nun Leute — die sogenannten Anarchisten — auf und beschuldigen die Führer, die Arbeiter an der Nase herumzuführen, und fordern, daß endlich mal die Verheißungen in Erfüllung gehen. Was antworteten darauf die Führer auf dem letzten Sozialistenkongress in Zürich? Man muß vorläufig zu Wege gehen, man muß sich von der revolutionären Phrase emanzipieren, auf die friedliche Entwicklung hoffen! Wie anders lautete noch das im

Namen der Sozialdemokratie abgelegte Bekenntnis des Abgeordneten Volmar im Reichstage am 13. Dezember 1882: „Die deutsche Sozialdemokratie wird immer revolutionärer, wir sind revolutionärer geworden, freilich nicht in Bezug auf das Prinzip, denn dies ist ein absolut revolutionäres, das nicht milder oder mehr revolutionär gemacht werden kann, sondern in Bezug auf die angewendenden Mittel, die Taktik.“ Heute ist die Taktik eine andere, heute ist die Sozialdemokratie ein Wolf im Schafskleide, heute werden die Hauptprinzipien der Sozialdemokratie verleugnet, weil man mit ihnen nicht weiter kommt und so wird schließlich auch in Abrede gestellt, daß die Sozialdemokratie es mit der Religion zu thun habe. Den sozialdemokratischen Führern scheint die Erkenntnis zu kommen, daß ihre Position wegen erwiesener Leistungsunfähigkeit gefährdet ist, und so stellen sie die Sammelplätze hervor, um zur Stärkung der Sozialdemokratie neue Anhänger, zumal die ländliche Bevölkerung, ins Garn zu laden. Den Wolf im Schafskleide wird diese aber sicherlich erkennen und ihm einen Empfang bereiten, der auf dem Lande solchen ungetriebenen Götzen bereitet zu werden pflegt.

Ueber „Klatsch“

plaudert ein Mitarbeiter der „R. Z.“ wie folgt: „Wenn dich dein Fuß in ein Wein- oder Bierlokal führt und dein Auge in der gemüthlichen Ecke, in der Nähe des Ofens, einen runden Tisch bemerkt, so ist dieser Tisch ein Stammisch; sollte dir in dessen Mitte ein zierliches Täfelchen mit der Aufschrift: „Mein Herr!“ auffallen, so glaube nicht in deines Vorgesens Unschuld, daß dieses Fremdwörterchen die Herren ermahnen soll, in ihren Händen hübsch revidiert zu sein. O nein! Das Täfelchen befehlet fremde Eindringlinge hutz und bündig, daß die Tischgenossen hübsch unter sich bleiben wollen, denn auch die Wannen haben zu gewissen Stunden das Bedürfnis, „unter sich“ zu sein. Die Stammischgesellschaft ist, sagen wir um sechs Uhr abends, vollständig verammelt. Die Unterhaltung beginnt nun mit einem möglichst indifferenten Gegenstand, etwa damit, wie „hünten weil in der Türkei die Völker aufeinander-schlugen.“ Das ist ein harmloses Thema, das erheitert nicht und hält sich fern von allem Persönlichen, und was das Beste ist, diese politischen Auseinandersetzungen in Kleinfingelhäuten haben nicht den mindesten Einfluß auf den Gang der politischen Ereignisse in Europa, können also auch durch die halbbedrückende Verwegenheit ihrer Kombinationen kein Unheil anrichten. Das, liebe Leserin, ist der „politische Klatsch!“ Allmählich verengt sich die konversationelle „Interessensphäre“ am Stammischröjioniert man über den neuen Bürgermeister, hübsch, obwohl erst vier Wochen im Amte, die Stadt in einem Schlamassel drin steck Steuern mit reisender Schnelligkeit in die Tasche. Das, verehrte Freundin, ist der „kommunale unliche Klatsch!“ Warte nur, es wird noch heißer bricht ein Gast aus der Kundsche auf, der den etwas stiller als gewöhnlich war und sonst lang gehalten pflegt. Gerade hat er die Thür hinter sich geschlossen.

„Was hat denn der Lehmann, der war ja mal hübsch heute Abend?“

„Na, der hat keine Ursache, sich übermäßig in dessen Haut möchte ich nicht feden,“ ist die Antwort eines, der mehr weiß als seine Freundin. „Na nu! Wiezo denn?“

„Aber unter uns!“ wispert der kumige The Die Köpfe der Tischgenossen heugen sich über des Tisches, dem Täfelchen mit der Aufschrift: „Mein Herr.“ Der gänzliche Mangel an Haarfülle, der die eigenen Häupter zu zieren pflegt, gestattet eine weitbigere Annäherung der Köpfe, als dies den De Kaffeekränzchens die komplizierte Fritur ermöglicht. Erzählung ist zu Ende.

„Nein, wer hätte das gedacht!“

„Ja, ja, man hat es lange kommen. Die Sie wissen, ne Berlinerin... Eine Klatschbabe, auch...“

zusammenfinden, ein richtiger Stammisch aber täglich seine Mitglieder für sich beansprucht, so ist anknähernd zu erkennen, wie viel von dem Klatsch, der täglich den Himmel schreit, auf die Rechnung eines jeden der beiden Geschlechter zu setzen ist. Ich fürchte, das Konto des starken Geschlechts ist stark belastet.“

Elbingerode, den 8. September 1893.

„i- Magdeburger Weg heißt ein auf Rollen des Magdeburger Harzklub-Zweigerins angelegter Küher, nicht gefahrlos aber doch bequemer Fußweg, welcher als ein Stück Verbindungswege zwischen Torfhaus und Altanan ein herrliches Bild von Natur und Romantik alpinen Charakteres an den Granit- und Quarzsteinen der sogenannten steilen Bahn, in halber Höhe zwischen Kellmaier und dem alten Altananer Wege am Bruchberg aufschließt. Dieser neue Weg, binnen 3 Monaten für ca. 1000 Mark hergestellt, wurde am 3. September von ca. 70 Harzklub-Mitgliedern (meist Magdeburger) feierlich mit Anreden und Musik, bei schönstem Wetter getauft und eingeweiht. Es beteiligten sich auch vier Mitglieder von hier, indem sie bis Altenburg per Bahn, bis Schartenstein per Wagen und von da zu Fuß auf dem im Vorjahre neu bezeichneten schönen Wege 25 G präzis 11 Uhr den Anstich in Torfhaus erreichten, wo eben auch die Magdeburger vom Broden aus entrafen und mit Klausthaler Musik begrüßt wurden. Auf diesem herrlichen Magdeburger Wege, der den schönsten Partien des Harzes, z. B. der Schurre im Döbetal, würdig an die Seite zu stellen ist, wurde erst der Rabenbühler Wasserfall mit Beigabe eines köstlichen Trunkes Bismarckbräu und dann nach zwei Stunden Altanan durch das wiesengrüne Schüttal erreicht, wo den Mitgliedern bei Kammelsberg ein opulentes Mal, gewürzt durch allerlei gute Neben von den Herren Schneider, Salzwitz, Licht u. A. geboten wurde. Um 6 Uhr barnten die Dämbrühe zur Fahrt durch das klippeneiche Döbenthal bis Oder, von wo die Mitglieder des Harzklubs meist abends noch die Heimat erreichen konnten. Möchten die Mitglieder der Großstädte so fortfahren die Harzklub-Vereine kräftig zu fördern! Also nicht Magdeburger weg! sondern Magdeburger her!“

Dieziehung der 3. Klasse 1893, königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 11. d. Mts., morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse sowie die Freilosse zu dieser Klasse waren nach den §§ 5, 6 u. 13 des Lotteriegesetzes, unter Vorlegung der bezüglichen Losse aus der 2. Klasse, bis zum 7. d. Mts., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Ang der Umgegend.

Unter schönem Marktplat, aber bereitet, hat eine neue Kaiser Friedrich III. dessen gelieren vollzogen wurde. Anmal ist hergestellt aus rna Wolf und Fuhrmann-möglichkeitenes Werk der Kaiser Friedrich in der vere sührt die linke Hand rechte, in die Seite ge- Von seinen Schultern fällt n fallen nieder. Gieffere 1891 zu dem Zweck, alles „unrem Freig“ ein der Entthüllung verließ die h. Der Waid hatte der liefert, alle Häuser waren katterten hoch im Wind.“ werte sich der impolante he. Die Aufstellung am lübflich. Mächtig erbraunte eitung unserer trefflichen „Lobe den Herren, den Die Festsche hielt Ober- lerte Str. 107.“ „Das n Segen.“ Nachdem die Broß begeizert ein in das hochverdienten Kaiser Wil- um 27. und 28. d. Mts. brauchte das „heil Dir im Siegerfranz“ zum Himmel emvor. Das Komiteestabschef Herr Weinger übergab nun das Denkmal der Stadt, Herr Bürgermeister Scheidel übernahm es Namens der lübflichen Behörden. Zum Schluss erklärte vierstimmiger Männer-Gesang der hiesigen Gesangsvereine „Konfordia“ und „Harmonie.“ Wie könnt ich Dein vergelten!“ und „Das Herz gehört dem Vaterland.“ Durch die geschmückten Straßen der Stadt bewegte sich nun unter Begleitung zweier Musikchöre der lange, lange Zug nach dem Schützenplatze. Gleich hat wohl kaum solch umfangreichen Zug gesehen. Auf dem Schützenplatze säßen die Reutigen nach Tauenden. Ein Volkstheil fand hier hat im besten Sinne des Wortes.

